

# Informationen/Tagungen

## Die Mathematik im neuen Grundschullehramtsstudium in Nordrhein-Westfalen

Im Zuge der Implementierung der Bachelor-Master-Struktur auch im Lehramtsstudium ab 2011 hat die Landesregierung in Düsseldorf die Studiengänge für das Grundschul- sowie für das Haupt-, Real- und Gesamtschullehramt erheblich aufgewertet, indem auch diese zukünftig eine sechssemestrige Bachelor-Phase und eine viersemestrige Masterphase umfassen; zudem wird das Grundschullehramt (wieder) völlig eigenständig. In die Masterphase ist ein Praxissemester integriert.

Auf Initiative von HANS-DIETER RINKENS, dem Direktor des Paderborner Zentrums für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ), haben sich im Frühjahr 2009 Expertinnen & Experten aus den Universitäten in NRW zusammengetan und in Grundzügen Studienpläne für die Lernbereiche Sprache, Mathematik, Sachunterricht und für Grundschulpädagogik für das Grundschullehramt entworfen (s. die »Empfehlungen« unter [1]).

Mit diesem Lehramt haben wir deswegen angefangen, weil dort die Umwälzungen am radikalsten sind. Insbesondere müssen alle Grundschullehramtsstudierende zukünftig sowohl Sprache als auch Mathematik in vollem Umfang (i. W. dem aktuellen Hauptfachstudium entsprechend) studieren.

Am Rande sei erwähnt, dass Studiengänge heute nicht mehr mit Veranstaltungen und Semesterwochenstunden dargestellt werden, sondern in Modulen mit anzugebender Arbeitsbelastung und Leistungspunkten (LP). Pro Semester stehen genau 30 LP, also insgesamt 300 LP zur Verfügung. 1 LP deckt 30 Stunden studentischer Arbeit ab. Jeder der drei Lernbereiche, nämlich Sprache, Mathematik und ein dritter frei wählbarer, erhält für die Bachelor-Phase 36 LP und für die Master-Phase 18 LP. Für eine Vertiefung in einem der drei Lernbereiche stehen weitere 18 LP zur Verfügung. Um die Studierbarkeit zu gewährleisten, müssen die 30 LP für jedes Semester hochschulweit sehr genau aufgeteilt werden, wodurch die curriculare Flexibilität des einzelnen Lernbereichs stark eingeschränkt wird.

Das Verhältnis zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik sollte nach

Empfehlung der Expertengruppe etwa bei 1:1 liegen. Für die Mehrzahl der Hochschulen bedeutet dies eine Ausweitung der Fachdidaktik. Dies ist zum einen eine Reaktion auf das Vorziehen eines Viertels des Referendariats in das Studium in Form des Praxissemesters. Zum anderen spricht sich die Expertengruppe dafür aus, über das primarstufenbezogene Kerngeschäft der Mathematikdidaktik hinaus auch einen Blick auf die Nachbarstufen zu werfen, insbesondere auf die Entwicklung des Zahlbegriffs in der Vorschulzeit und auf die Anfangsgründe der Arithmetik in der Sekundarstufe I bis hin zur Bruchrechnung und zu den negativen Zahlen. Hinzu kommt ein besonderer Akzent auf Diagnose und Förderung, wie er z. B. von der KMK in den ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gefordert wird. [2]

Dieses ausgewogene Verhältnis zwischen Fach- und Fachdidaktikausbildung soll über die beiden Phasen (Bachelor und Master) etwa gleichmäßig verteilt werden. Einer einseitigen Betonung eines dieser beiden Bereiche in den ersten Semestern mit dem Ziel irgendeiner echten Polyvalenz des Bachelor-Abschlusses erteilt die Expertengruppe eine Absage, da eine kontinuierliche enge Verzahnung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik wichtig für die Professionalisierung ist und zudem davon auszugehen ist, dass die überwiegende Mehrzahl der Lehramtsstudierenden ihr Studium bis zum Master-Abschluss betreiben möchte, weil erst dieser die notwendige Voraussetzung für die weitere Verfolgung des ursprünglichen Berufswunsches ist. Ob der Eintritt in das Masterstudium für das Lehramt irgendwann einmal mit Eingangsvoraussetzungen verknüpft sein wird, ist noch nicht absehbar. Zurzeit ist das nicht der Fall.

Die Reform der Lehrerbildung bedeutet für die Hochschulen im Lande eine erhebliche Mehrbelastung: Die auf die Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschule bezogenen Studiengänge verlängern sich von sieben auf zehn Semester (auch am Praxissemester sind die Hochschulen beteiligt); die Bachelor-Master-Struktur bringt eine gewaltige Verdichtung der Lehr- und Prüfungstätigkeit mit sich.

Nicht wirklich geklärt ist die Problematik mit denjenigen Studierenden, die unbedingt Grundschullehrerin bzw. -lehrer werden wollen, aber der Mathematik, gelinde gesagt, distan-

ziert gegenüber stehen. Auch wenn man den fachdidaktischen Anteil am Studium möglichst hoch und die fachinhaltlichen Ansprüche möglichst niedrig ansetzt, kann ein gewisser Umfang und ein gewisses Niveau in der fachmathematischen Ausbildung nicht unterschritten werden. Wenn nun Mathematik (aus mathematikdidaktischer Sicht zu Recht) Pflichtfach im Grundschullehrerstudium ist, dann ist es unvermeidlich, dass sie trotz aller Anstrengungen in der Hochschullehre tendenziell den Charakter eines Auslesefachs annimmt. Dies ist aber auch aus ganz pragmatischen Gründen vielleicht trotzdem tragbar: unter allen Schularten ist die Grundschule am besten mit Lehrkräften und mit interessiertem Nachwuchs versorgt, und deren mathematische Kompetenz wird wirklich benötigt.

In zwei Jahren soll es losgehen mit der reformierten Lehrerbildung in Nordrhein-Westfalen, und bis dahin ist noch viel Detailarbeit nötig. Man darf gespannt sein, wie weit die Ziele der Reform erfüllt werden.

## Literatur

- [1] RINKENS, H.-D. (2009): Das Neue Grundschullehramt NRW. Empfehlungen für die Ausgestaltung der universitären Grundschullehrerausbildung in Nordrhein-Westfalen:  
[http://www.mathematik.uni-dortmund.de/ieem/new/show\\_doc\\_empf\\_GLA\\_NRW.pdf](http://www.mathematik.uni-dortmund.de/ieem/new/show_doc_empf_GLA_NRW.pdf)  
 (7.10.09)
- [2] KMK (Kultusministerkonferenz) (2008): Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung:  
[http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2008/2008\\_10\\_16-Fachprofile.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_16-Fachprofile.pdf) (7.10.09)

PETER BENDER,  
 Universität Paderborn

